



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hoffhaltung/ Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standtspersohnen

for der ist aber die Jenige/ welche an Fürstlichen Höfen bedient/ sehr
Troost- Nutz- vnnnd annemblich zulesen

Caussin, Nicolas

München, 1657

XVIII. Cap. Eudoxia wird durch Trübsal zur Bekehrung ermahnet.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48052](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48052)

rorimodum posuit: Quassatum Imperium contra Parthos & Wandalos confirmavit, Orthodoxam Fidem adversus Eutychem tutatus est. Vixit ætatis satis Imperio parum sibi semper victurus, obiit anno Christi. CDLVII. Imperij VI. mensē VI.

Die Tugend vnd der Heldenmut/
Dem Marcian das Reich aufsehut.
Im Ehestand er durch Gottes Krafft/
Erhalten hat die Jungkfrawschafft.
Damit er doch auch Vatter wurd/
Waren die Tugend sein Geburt.
Den Glauben er beschützen ehut/
Bricht Aetula sein Obermut.
Lass mir das seyn ein kühnen Held/
Der kombt zur Cron vom Ackerfeld.

Das XVIII. Capittel.

Eudoxia wird durch Trübsal zur Bekehrung ermahnet.

Ir wollen nunmehr widerumb zu vnserer Pilgerin kehren/
welche zwar im heiligen Land / aber noch nit auff dem Weeg
der Heiligkeit ware. Ein Weib / welches zwar einen schönen
Eid vnd guten Verstand hätte / aber zu dem Regieren nit tauglich wa-
re.

Dise gute Fürstin ist von Constantinopel mit Schmerzen vnd
Widerwillen hinweck gezogen / so die Veränderung des Glücks verur-
sacht / weiln sie die Keckerey des vnglückseligen Eutychemis verblende
hätte. Theodosius legte die Wehr gleich im ersten Anlauff von sich / vnd
begab sich vnder den Gehorsamb der Kirchen. Eudoxia aber widerfeste
sich noch allezeit / dermassen ist der Weiber Geist einem Fähler mit Hart-
näckigkeit zubeschirmen genatzt. Sie hatte nur gar zuvil Wis betrogen
anwenden / aber zu wenig Klugheit den Verrug zu erkennen.

Theodosius ein falscher Mönch / vñnd ein reißender Wolf in einer Schaaßs-Haut / hatte sie durch einen Schein der Heiligkeit angenommen / vñnd mit ihr gar vil wußt sie in Palästina war / vñnd Dieser stürzet sie völlig in die Grub der Kezerrey / welcher sie mit ihrem Gnußt bestünde / vñnd sie mit ihrem spißfindigen Verstand weisheit brauten begehrte.

Wie wolte aber diese des Entzuehris Kezerrey / mit ihrem Eifer gegen der Person des Sohns V. Dices / nicht auch ein Wolf / vñnd ein Schein einer Andacht hatte / vñnd sich gar leichtlich fangte / in ihre Strick einverwickelt haben / sinemahl etliche heilige Entzuehrer / die vil Jahr in höchster Strenge der Buß zugebracht / che sie nicht berichte worden / sich von dieser Neuerung haben einnehmen lassen / vñnd der andern ware auch der grosse Verastinnis ein Engel der Entzuehrer / welcher die Löwen zum mache / vñnd sich solcher wie der Mantel brauchte : Dieser ware in dem Garn dieses schandlichen abermündigen Kezers verwickelt / auß dem er sich doch hernach durch G. Dices Verastinnigkeit hatte ledig gemacht. Sie vermählte täglich ein grossen Eudoxien Vereken mit Übung ihrer Andacht zusamben / doch ware es les ein laurerer Straub / welcher ihr ab den Händen von dem Wunden Verastinnigkeit hintreckt geblassen worden. Gott wolte aber diese fittliche Seel / so er diesem schönen Leib geben / noch vor dem Ende ihres Lebens in einem Miracul der Tugenden machen / vñnd mit lassen zu gehen / wie er damit / da sie sich etwas harnäckig wider so vil Zeugnisse der Wahrheit setze / beschloffen / diesen weiblichen Hochmuth mit ersten Nühren einer empfindlichen Trübsal zubrechen. Sie ware dardurch ihres Gedünkens schon außser dem Gewalt der Unbeständigkeit / vñnd hatte sie noch von dem ihrigen etwas auß dem Keyserlichen Thron so das Angewitter aller Beschwernissen also getroffen / daß ihr mütterliches Herz durch ein schmerzliche Gegenstrich der Liebe noch harte gegeng berührt worden / ohn geacht sie die Natur dieser Anmuthung von sich zu legen / vñnd verlaugnen.

Eudoxia
Trübsal
gen löret
Tochter.

Grosse
Vn-
ordnungen
des Röm-
schen Reichs.

Eudoxia ihr einzige Tochter / des Namens vñnd der Schönheit vñnd der Mutter ein Erb / ware dem Keyser Valentiniano zu Rom vorredlich / damit sie die Materie einer erbärmlichen Tragödie wäre / vñnd allen Vñndt-
fömbdingen zuerkennen gebe / wie die höchste Ehren vñndt Würde
offtermahl von dem Donnerstrich zum ersten getroffen werden. Was
dieser Valentinianus / so ein Sohn der Schwester Keyseris Honorii / vñnd
Bluts-Verwandter Theodosij ware / sich an dem Wasser / wie der
Mutter

Man rede/ daß er in seinem eygenen Vronnen schöpffen möchte/ nicht
 fündere vorzugeben/ noch an der Schönheit einer so vollkommenen Fürstin/
 wie diese war/ welche er ihme durch einen rechtmessigen Heurat hatte ver-
 ehelicher/ wüßte zuhalten/ deßhalben täglich andere vnzimbliche Duhl-
 schafften suchte/ mißfiel solches G. D. er demassen/ daß er wegen dieses La-
 sters das Römische Reich/ welches oft seine mit Palmen zweig vnd Lor-
 berkränzen bedeckte Triumpfwägen vber vil gekrönte Häupter der Kö-
 nig vnd Monarchen diser Welt erhöche hatte/ tieffe zu Grund zeh. Es
 ist so oft erschüttert/ doch allezeit von solchen Erschütterungen widerumb
 befestiget/ anhero aber durch diese verführte Sünd der Vnzucht ohne
 einige Hoffnung weiteres Auffkommens in die Aschen gelegt worden.

Das XIX. Capittel.

Das Laster der Vnlauterkeit richtet das
 Occidentalische Reich zu Grund.

Dieser Keyser sahe mit vnkeuschen Augen eines vornem-
 men Rabs. Herren/ mit Namen Maximi Eheweib an. Weils
 er aber wüßte/ daß diese Matrone ehrbar vund ihrem Herrn ge-
 treu hielte er dafür/ daß diser Vogel nit so leichtlich zu fangen seye/ ent-
 schloß sich deßenthalbem all sein Macht daran zu spannen/ vund alle
 Vnd seiner Schuldigkeit aufzulösen/ damit er seiner vichischen An-
 mung ein Vergnügen thun möge.

Er lader den Maximian zu einer köstlichen vnd Keyserlichen Mahl-
 zeit/ die er ihme hatte lassen zurichten. Ach deß armen Herrns/ welcher
 in reuße/ daß diese Mahlzeit angesehen ware/ der Ehr seiner Frauen eine
 Halsbriek inlegen! Nach dem Essen begehret Valentinianus vnder de
 Schein die Zeit zu vertreiben/ er solle mit ihme spielen/ welches er gethan/
 vnd vnder de spielen ziferte er demassen/ daß/ nach deme er alles verloh-
 ren/ er den Ring ab seinem Finger/ dessen er sich seine Vrieff zubefigelt/
 gebrauchte/ hatte aufgesetzt. Valentinianus gewinnt ihne in einem ei-
 genen Wurff/ vnd ware dessen gar froh/ nicht allein wegen deß köstlichen
 Spiels/ welcher vil werth ware/ sonder vilmehr/ weil er seine verführ-
 ten Vorhaben den Zugang gefunden.

Er schickt alsobald einen Edelmann mit diesem Ring/ welcher der
 Frauen solle anzeigen/ ihe Herr fordere sie in den Pallast/ den Keyser zu
 griffen. Dieses ware zwar ein schöner Deetmantel/ Doch brachte er
 der Frauen im Herzen ein große Forcht/ inmassen ihe deß Keyfers böse
 Leben